

Für Wissen und Fortschritt. Über das Fernsehen (3)

Reinhard Jellen

»Der entwickelte Kapitalismus als eine Vergesellschaftungsweise, die die Rationalität in Teilbereichen extrem gesteigert hat, das Zusammenspiel der technischen und sozialen Kräfte aber dem blind produzierten ›Zufall‹ überantwortet, bringt permanent Entfremdung und verdinglichte Bewusstseinsformen hervor. Obwohl die handelnden Menschen intensiv aufeinander bezogen sind, dominiert bei ihnen der Eindruck der sozialen Isolation. Die Wahrnehmung des anderen bleibt durch die Konkurrenzorientierung geprägt, (...) durch die Wirkungen des Warenfetischismus erleben die Menschen das von ihnen selbst konstituierte Sozialverhältnis ›als ein außer ihnen existierendes Verhältnis von Gegenständen‹ (Marx).«

(Werner Seppmann, »Das Ende der Gesellschaftskritik?«, Köln 2000, S. 157)

Trotz aller Schwierigkeiten wäre ein gutes Fernsehen, also eines, welches selbst über weitere Zusammenhänge informiert und den fetischisierenden Bewusstseinstendenzen in der Gesellschaft entgegenwirkt, möglich. Aber genau in jener Zeit, in der ein aufklärerisches Massenmedium nötiger denn je gewesen wäre, nämlich nach der Privatisierung des Rundfunks und dem Anschluss der DDR, haben die Öffentlich-Rechtlichen die Zuschauerquote als grundlegendes Kriterium eingeführt. Anders als die privaten Kanäle sind diese Sender nicht auf Werbeeinnahmen angewiesen, weil sie, wie Berthold Seliger in seinem hiermit empfohlenen Buch »I Have A Stream« schreibt, über die Rundfunkgebühren allein 2014 in Mehreinnahmen von acht Milliarden Euro baden konnten. Wir haben in Deutschland das teuerste Staatsfernsehen überhaupt. Dem könnte die Zuschauerquote herzlich egal sein. Es könnte sich darauf konzentrieren, angemessen über die Geschehnisse in der Welt zu berichten.

Der Grund, aus dem sich die Öffentlich-Rechtlichen dem Diktat des Marktes gebeugt haben und den allgemeinen Niveau-Limbo mitmachen, ist also ein politischer: In einer Zeit, in der die Unterschiede zwischen Arm und Reich in einem historisch bereits überwunden geglaubten Ausmaß zunehmen, muss die wirtschaftliche Handlungsunfähigkeit der Politik den Gehirnen eingetrichtert werden, obwohl etwa die »Finanzkrise« von 2008 bewiesen hat, dass das Gegenteil stimmt. Der politische Wille war da, und binnen weniger Tage wurde ein Rettungsschirm für Banken und Versicherungen in der Höhe von rund einer halben Billion Euro aufgespannt. Dass sich die Hegemonie der Investmentbanker trotz fortdauernder Wirtschaftskrise ungebrochen zeigt, ja, man bisweilen sogar den Eindruck hat, sie wären stärker denn je, liegt auch daran, dass es in der Öffentlichkeit keine relevanten Gegenstimmen gibt.

Im Ringen um die informelle und kulturelle Hegemonie haben die Herrschenden mit den Massenmedien einen gewaltigen Trumpf in der Hand: Indem die Medien schlicht und einfach das liefern, was sich am besten verkauft, kommt ihnen ein zentraler Platz innerhalb der bürgerlichen Propaganda zur Sicherung sozialer Ungleichheiten zu. Durch die Zersplitterung der Wahrnehmung, das Lügen mit Bildern und Teilwahrheiten, die Bedienung von Bedürfnissen nach Kitsch, die permanente Trivialisierung von Inhalten durch Klischees, Sentiment und Moral, den Einzug der Sportberichterstattung in Politik und Wirtschaft, der Ersetzung von Argumentation durch Wiederholung, die Feier eines infantilen Subjektivismus als höchste Form von Freiheit

wird den Menschen mit einem immerwährenden Dauerfeuer der Eindruck eines großen unüberschaubaren Chaos vermittelt. Wahrheit wird durch Wirkung ersetzt und das Bewusstsein der Konsumenten eingeschläfert, bis sich die Frage nach der Wahrheit und Zusammenhängen in den Köpfen gar nicht mehr stellt.

<http://www.jungewelt.de/2015/08-29/012.php>